



Adolf Frohner, Helmut Zilk und Hannes Androsch, Wien 1985, Archiv Fam. Frohner



Zino Davidoff, Beppo Mauhart und Adolf Frohner, 1988, Foto: Fotostudio Willy Haslinger



Adolf Frohner und Oscar Bronner, Wien 2001, Foto: Regine Hendrich



Wolfgang Bauer, Adolf Frohner, Thaddäus Podgorski, 1991, Foto: Fotostudio Willy Haslinger

An der bildenden Kunst hatte ich immer schon großes Interesse. Daher habe ich auch eine Reihe von Bildern und Skulpturen gesammelt, auch wenn daraus keine eigentliche Kunstsammlung entstanden ist. Allerdings verbindet mich mit den meisten Werken meiner kleinen Sammlung, die mir eine immer wiederkehrende große Freude bereitet, zum jeweiligen Künstler zumeist auch eine gute bekanntschaftliche Beziehung. Mit Adi Frohner verband mich allerdings eine besonders enge, Jahrzehnte währende Freundschaft. Von den in meinem Besitz befindlichen Werken aus der Hand von Adi Frohner kommt den beiden Porträtskizzen, die mir sein Sohn auch im Namen seiner Mutter aus dessen künstlerischem Nachlass im Wissen über unsere enge freundschaftliche Verbundenheit überbrachte, eine besondere, über die Lebensgrenzen hinausgehende Bedeutung zu.

Die Farbe ROT ist eine sehr wichtige Farbe. Sowohl in der Malerei als auch in der Politik. Sie signalisiert Freude, Zuversicht, Triumph, Selbstbewusstsein und natürlich Liebe. Seit Adolf Frohner nicht mehr malt, gibt es diese Farbe nicht mehr. Am wenigsten in der Politik. Frohner, wohlwissend, dass Rot erst wirklich zum Leuchten gebracht werden kann, wenn man ihm schwarze Schatten gibt, hat sich in seiner Malerei ausführlich mit diesem Phänomen befasst. Aber nicht nur in der Malerei. Frohner war ein Roter. Einer der letzten.

Meine Bekanntschaft mit Adi Frohner geht auf die frühen 70er-Jahre zurück, als er mich bei einer Veranstaltung darauf ansprach, ob die von meiner Partei angekündigte Förderung der Kunst durch mich als Finanzminister auch tatsächlich ernst genommen werde. Das war der Ausgangspunkt unserer Freundschaft, aber auch zahlreicher gemeinsamer Aktivitäten, wie eine Ausstellung des Künstlers und seiner Klasse, die er an der Akademie der bildenden Künste in Wien unterrichtete, im Finanzministerium im ehemaligen Winterpalais des Prinz Eugen in der Himmelfortgasse. Es war für mich daher um vieles mehr, als nur ein Freundschaftsdienst, dabei mitzuwirken, dass der sehnliche Wunsch von Adi, in Krems eine Heimstatt für seine Kunst zu schaffen, in Erfüllung ging. Diese ist seiner Vorstellung entsprechend nicht nur ein Ort der Künste, sondern auch der Begegnung, lebt doch der Mensch bekanntlich nicht nur vom Brot allein.

Die Farbe ROT ist in Österreich vermischt mit schwarz, grün, orange und vor allem blau. Eine provinzielle Mischung. Frohner wollte das ändern. Nicht nur auf der Leinwand. Er unterwarf sich dem SPÖ-Parteiapparat, um etwas zu verändern und musste es ertragen, manipuliert zu werden. Er wehrte sich dagegen. Als ORF-Kurator genauso wie als Hochschulprofessor. Er gab nicht auf. Er wollte der roten Farbe wieder mehr Respekt verschaffen. Bis zuletzt. Als berühmter Mann wurde er schließlich von allen Farben umarmt. Er konnte sich nicht mehr dagegen wehren.